

Wer macht die Klimakatastrophe?

Ein Interview mit dem Hohnstorfer Naturwissenschaftler Dr. Rudolf Adolf Dietrich

die kreisboten – 17. März 2010

„Der Klimawandel macht Pause“, meldeten vor knapp einem Jahr die Nachrichtenagenturen. Anders als vermutet setzte sich der Temperaturanstieg in den vergangenen zehn Jahren nicht fort. Einer, der das Katastrophenszenario grundsätzlich in Zweifel zieht, ist der Hohnstorfer Naturwissenschaftler Dr. Rudolf-Adolf Dietrich (73).

■ Herr Dr. Dietrich, kann man noch daran zweifeln, dass der Mensch den Klimawandel verursacht?

Dietrich: Ja, weil es keine eindeutigen Beweise gibt. Beweise werden durch Katastrophenmeldungen ersetzt. Um die physikalischen Zusammenhänge im System Erde-Atmosphäre solide zu erläutern, ist der Bogen von der Kernfusion auf der Sonne, der Astro- und Geophysik bis zur Atmosphärenphysik zu schlagen. Es ist unrealistisch, davon auszugehen, dass nur der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre eine Rolle spielt. Aus geowissenschaftlicher Sicht spielen selbst die steten Veränderungen der Lage der Erdachse und des Erdmagnetfeldes eine Rolle, weil dadurch die Magnetosphäre der Erde und somit die Atmosphäre verändert werden.

■ Haben die Klimaforscher diese Faktoren in ihren Modellen nicht schon berücksichtigt?

Dietrich: Selbst wenn, so gestatten numerische Modelle keine Vorhersagen und Prognosen, sondern nur die Ermittlung von Szenarien für die Daten der Ein-

flussgrößen, die vorher festgelegt wurden. Kennen wir diese in 50 oder 100 Jahren?

■ Die Klimakurven zeigen einen Zusammenhang zwischen CO₂-Gehalt und Temperatur.

Dietrich: Hier gibt es zwei Theorien: Der CO₂-Gehalt hängt von der Temperatur ab oder die Temperatur wird vom CO₂-Gehalt bestimmt.

■ Ein indischer Wissenschaftler hat die Himalaya-Gletscher vorzeitig abschmelzen lassen...

Dietrich: Nach Pressemeldungen hat man Daten frisiert. Ich halte es grundsätzlich für falsch, dass Forscher die Ergebnisse ihrer Klimamodelle in Form von Katastrophenmeldungen veröffentlichen. Zu einer sauberen wissenschaftlichen Arbeit gehört, dass gesagt wird, wie das Ergebnis zustande gekommen ist, welche Annahmen getroffen und welche Daten verwandt wurden.

■ Gibt es trotzdem einen Klimawandel?

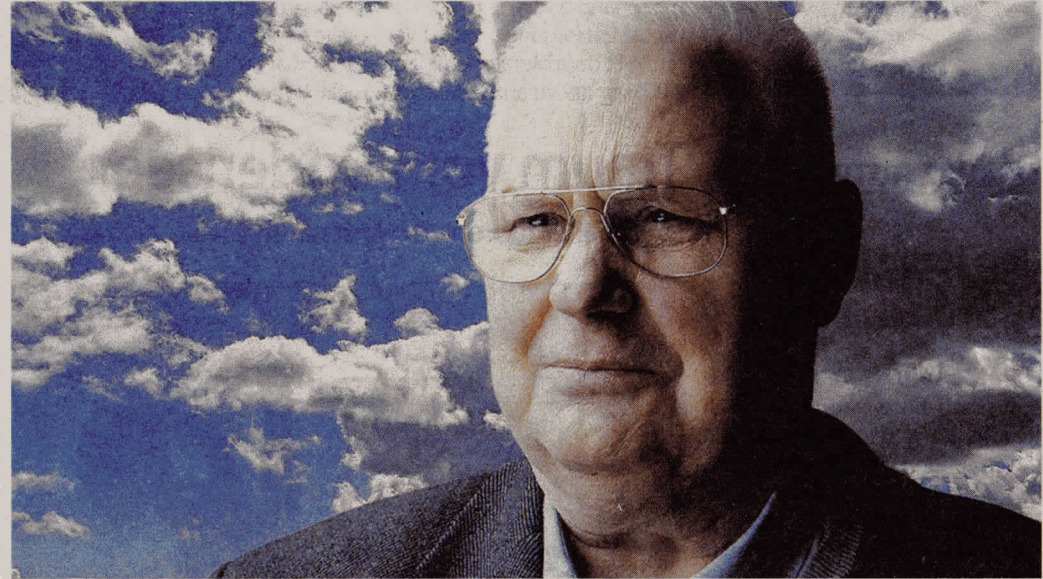
Dietrich: Einen Klimawandel hat es immer gegeben. Die Frage ist nur, wie wir damit umgehen.

■ Der Klimawandel macht eine Pause...

Dietrich: Messwerte einiger Institutionen deuten seit einiger Zeit darauf hin.

■ Warum hört man so gut wie keine kritischen Stimmen?

Dietrich: Das liegt aus meiner Sicht daran, dass man die Veränderungen in der Atmosphäre mit wirtschaftlichen Interessen verbunden hat.



Die Horrormeldungen über den Klimawandel ärgern Dr. Rudolf Adolf Dietrich. Kernaussage des 73-jährigen Diplom-Ingenieurs aus Hohnstorf: Mit Rechenmodellen kann man höchstens Szenarien entwickeln, vorhersagen lässt sich das Klima nicht. Nicht zum ersten Mal wagt es der Naturwissenschaftler, vermeintliche Selbstverständlichkeiten in Frage zu stellen: Vor ein paar Jahren wies Dietrich, der von 1974 bis 2002 am GKSS-Forschungszentrum Geesthacht tätig war, mit selbst entwickelten Strömungsmodellen nach, dass die Verbuschung des Deichvorlandes die Hochwassersicherheit an der Elbe gefährdet

Fotos: pixelio-jerger/stk

■ Inwiefern?

Dietrich: Man glaubt, durch die Förderung der sogenannten erneuerbaren Energien sowohl für die Atmosphäre und als auch für die Wirtschaft etwas zu tun. Das ist falsch gedacht, solange die erneuerbaren Energien völlig unwirtschaftlich sind. Ein Produkt, hier eine Kilowattstunde, ist unwirtschaftlich, wenn zur Bereitstellung mehr Ressourcen, Energie und Arbeitskraft benötigt werden, als bei einer anderen

Art der Herstellung.

■ Warum sind die Klimakatastrophen-Kritiker überwiegend pensionierte Wissenschaftler?

Dietrich: Auf jeden Fall hat es einen großen Vorteil, unabhängig zu sein. Es scheint Personen zu geben, die davon leben, dass sie die These vom menschengemachten Klimawandel vertreten. Hierbei geht es offensichtlich um viel Geld.

■ Sind die Anstrengungen, den CO₂-Ausstoß zu begrenzen,

überflüssig?

Dietrich: Nein, auf keinen Fall. Wenn man die Abgabe von CO₂ in die Atmosphäre reduziert, reduziert man auch den Abbau von Rohstoffen. Die CO₂-Vermeidung zur Schonung von Ressourcen ist vordringlicher. Es hat bereits Zeiten gegeben, zu denen der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre höher war als heute. Es stellt sich die Frage: Wie viel CO₂ benötigt die Pflanzenwelt in Zukunft?

Interview: Gerhard Sternitzke